

Ersteinst an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Pränumerationspreise:
in loco: Ganzjährig 10 fl.,
halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl.
50 kr., monatlich 85 kr., mit Zu-
stellung in's Haus 1 fl.; mit
Postversendung: im Inland:
ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl.,
vierteljährig 3 fl. 50 kr., monat-
lich 1 fl. 20 kr.; im Ausland:
ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Einzeln Nummern 5 kr.
Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Adolf Persz.
Redactions-Bureau:
Wintergasse 3, Etage rechts,
I. Stock.
Erscheinenszeiten von 10-12 Uhr Vor-
mittags.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Appell,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 H., expl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Verkaufsstellen: In Wien bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kleinburg bei Herrn
I. Stein, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.
N^o. 30. Hermannstadt, Dienstag den 5. Februar 1884. 100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Februar.
Seit dem 31. v. befindet sich die Bevölkerung von Wien und Umgebung im Ausnahmezustande. Die Tragweite dieser Thatsache ist im Augenblicke noch nicht zu ermeßen; Alles hängt davon ab, welchen Gebrauch die Regierung von den ihr ertheilten ungeheuren Vollmachten machen, ob sie sich lediglich auf die Bekämpfung der socialistischen Verbrechen beschränken oder sich ihrer Vollmacht auch zu politischen Zwecken bedienen wird, welche mit denen auf den socialen Umsturz gerichteten Bestrebungen nichts gemein haben. Wir wollen das Erstere hoffen, und die allerdings vieldeutige, aber dennoch in der Verordnung enthaltene Beschränkung der außerordentlichen Gewalt bezüglich des Briefgeheimnisses und der Presse auf Briefe und Druckschriften, welche die öffentliche Sicherheit und die gesellschaftliche Ordnung gefährden, verhältnismäßig das Beste sein, was die Ausnahmeverfügungen nur zur Bekämpfung der gewaltthätigen, social-demokratischen Agitation dienen sollen.
„Narodni Listy“ führen aus: Nach der Abstimmung in der Frage wegen der Staatsprache sei die Abhängigkeit der Rechte von der Regierung in der gegenwärtigen Zusammenfassung des Reichsrathes ein unauflösliches Factum. Daher erfordere es das politische Interesse der Rechte, auf die Auflösung des Reichsrathes gleich nach der Budget-Bewilligung zu dringen, da sie in diesem Parlamente keine andere Aufgabe als Nachgiebigkeit gegen die Regierung erfüllen könne. Dazu komme, daß die Deutsch-Clericalen Allem Hindernisse bereiten, wodurch den Gesetzen und Befehlen Recht geschehen soll, und daß sie überhaupt immer unzuverlässiger zu werden beginnen, weil sie unter dem Eindrucke der bevorstehenden Wahlen stehen. Darum könne in diesem Reichsrathe für die Verhinderung der Nationalitäten, sowie in politischer Beziehung überhaupt nichts mehr geschehen. „Narodni Listy“ glauben daher, der Reichsrath habe am 29. v. über seine Auflösung abgestimmt, und daß diese Befehle sei.
Der „Popolo Romano“ sagt, Deutschland und Oesterreich-Ungarn dürften Italiens Annäherung an Frankreich nicht bezugnehmen; sie gelte nur ökonomischen Interessen. Italiens Bündniß mit den Centralmächten sage Frankreich in klarer Weise, daß es Italien bei eventuellen Kriegen nicht an seiner Seite haben werde.
Dem deutschen Reichstage soll noch in der bevorstehenden Session neben dem Entwurf des Unfallversicherungs-Gesetzes eine Vorlage, betreffend die Erneuerung oder Verlängerung des Socialisten-Gesetzes, zugehen. Sollte die letztere abgelehnt werden, so würde nach den Informationen der „Schlesischen Zeitung“ der Reichstag sofort aufgelöst werden. Maßgebend würde dabei folgende Erwägung sein: Wenn die Neuwahlen erst zum regelmäßigen Termin im October vorgenommen würden, so würde, da das Socialisten-Gesetz am letzten September abläuft, die Regierung nach Ablehnung des Verlängerungs-Antrages etwa ein Vierteljahr ohne dieses Gesetz sich behelfen und namentlich auch die Wahlen ohne dasselbe sich vollziehen lassen müssen. Da aber das Ausnahmegesetz von den verbündeten Regierungen für unentbehrlich gehalten wird, so würde seine Wirkung empfindlich beeinträchtigt, wenn eine Unterbrechung von einigen Monaten eintrete. Ein Führer der Social-Democraten soll zu dieser Frage geäußert haben: „Wir sind so weit organisiert, daß uns eine Aufhebung des Gesetzes beinahe un-
bequem wäre.“

Minister-Präsident Ferrv schloß am 31. v. die nationalöconomische Debatte mit einer bemerkenswerthen und vielfach auch von der äußersten Linken applaudirten Rede, in welcher er eine erhöhte Thätigkeit der Regierung und des Parlamentes im Interesse der Arbeiterklasse versprach. Er verhorrescirt den Staatsocialismus, jedoch ist er für die energische

Förderung jeder nützlichen und wohlthätigen Bewegung, ohne doctrinäre Theilnahmslosigkeit für die Leiden des Volkes und ohne charlatanistische Popularitätsjagd.

Der „Nationalzeitung“ zufolge werden König Humbert und Königin Margherita im Laufe der nächsten zwei Monate dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten.
Um die Stimmung zu kennzeichnen, welche in den leitenden Kreisen Rußlands gegen den Fürsten von Bulgarien herrscht, theilt die „Rölnische Zeitung“ folgende glaubwürdige verbürgte Thatsache mit. Der Kaiser von Rußland schrieb vor einiger Zeit in einem Brief an die Prinzessin von Wales folgendes über den Fürsten von Bulgarien: „Dieser arme Fürst Alexander; er kämpft vergebens gegen die Nothwendigkeit; er will sich durchaus nicht in die Wirklichkeit fügen (se rendre à l'évidence); die Bulgaren sind seiner überdrüssig geworden“ (ne veut plus de lui). Nicht ohne Absicht wie es scheint, ist diese mittellose Äußerung des Kaisers in englischen Hofkreisen und weiter hinaus verbreitet worden.
„Agenzia Stefani“ meldet aus Kairo: In Folge der von den diplomatischen Agenten Frankreichs, Oesterreich-Ungarns und Italiens getroffenen Maßregeln rettete sich die gesammte katbolische Mission Chartum nach Assuan, wo sie der apostolische Vicar Sogaro empfing.
„Daily News“ meldet aus Trinitat vom 18. Januar: Baker Pascha landete heute mit 1600 Mann. Weitere 2000 kommen morgen von Suakin an. Baker Pascha unterhandelt mit den arabischen Stämmen zwischen Massarah und Trinitat, um den Vormarsch zum Entsaße Totars zu sichern.

Das neue socialistische Evangelium.

Z. London, 1. Februar.
Als der famose amerikanische Socialreformer Mr. Henry George vor einigen Jahren zum ersten Male aus Newyork in England anlangte mit seinen neuen Theorien bezüglich der Abschaffung des Eigenthums an Grund und Boden und anderen socialistischen Lehren, denen er in den Vereinigten Staaten nicht Eingang verschaffen konnte, da riefen ihn eine Anzahl von radicalen Agitatoren englischer, irischer und auch deutscher Abkunft sofort als den neuen Apostel aus, welcher gekommen sei, um die Welt wieder in das richtige Geleise zu bringen, und die Menschheit von allen Uebeln zu erlösen. Allein seitdem beehrte uns Herr George mit einem zweiten Besuche; er schrieb zwei Bücher, welche sein Evangelium der leidenden Menschheit erklären sollten, und überdies hält er allerorts Vorträge, um mit lautem Schall auch das zu prebigen, was er in seinen Büchern lehrt.
Nunmehr, seitdem Herr George diese vielseitige Thätigkeit entwickelt, seitdem man seine Lehre genau kennt, fielen mit einem Male allen Leuten, selbst seinen früheren Anhängern, die Schuppen von den Augen. Sie erklären alle zusammen die Georgischen Heilmittel als den rohesten, krafftlosen, unmöglichsten Socialismus, als die unwissenste Salbaberei, die auch keinen einzigen Augenblick nur in einem civilisirten Gemeinwesen möglich wären, und deren Versuch allein schon jeden Staat in die roheste Barbarei zurückversetzen müßte.
Worin bestehen denn eigentlich die Lehren des Herrn George?
In seinem ersten Werke, „Fortschritt und Armuth“ genannt, setzt der neueste Weltbeglucker folgendes auseinander: Alles Privateigenthum an Grund und Boden ist ein Verbrechen. Der Staat muß sämmtlichen Eigenthümern ihren Besitz an Grund und Boden ohne einen Pfennig Entschädigung wegnehmen und zum allgemeinen Besten confisciren. Unter Grund und Boden versteht Herr George auch Bergwerke, Wälder etc. Auch sämmtliche Pächter müssen aus ihrem Besitze herausgeworfen und ihre Pachtverträge als ungültig erklärt

werden; das Eigenthum an dem Grund und Boden, auf welchem Städte, Häuser etc. erbaut wurden, ist null und nichtig, und fällt ebenso dem Staate anheim. Denn nach Herrn George gehört „die Erde“ allen Menschen gemeinsam, und jedes neugeborene Kind hat ein gleiches Anrecht auf seinen Theil an derselben.
Also der Staat confiscirt alles Eigenthum an Grund und Boden und bearbeitet denselben zum Besten sämmtlicher Bürger, oder erhebt von den Bewirthschaftern das volle Erträgniß in Gestalt einer Steuer. Diese Steuer würde in England jährlich zweihundert Millionen Pfund betragen, also genügend, um alle anderen Steuern abzulösen und um jeder Witwe hundert Pfund jährlich als Rente auszubehalten.
Gesetzt, dieser unsinnige Plan wäre auch nur für einen Augenblick ausführbar, wer würde dann den Grund und Boden bearbeiten, wenn aus demselben kein Nutzen für das Individuum gezogen werden kann? Was sollten denn alle die Eigenthümer von Grund und Boden, die Pächter und sämmtliche Classen, welche von diesen leben, anfangen? Jede Bodencredit-Anstalt, jede Bank, jede Versicherungsgesellschaft, jeder Kaufmann, welcher mit den Grundbesitzern Geschäfte macht, wäre sofort bankrott. Doch damit allein wäre noch nicht Alles gesagt. Gesetzt, man würde schon der einen Classe die ganzen zweihundert Millionen stehlen, um sie unter die anderen zu vertheilen, wie will Herr George dadurch der Armuth und dem Elend steuern? Der genannte Betrag macht kaum die Hälfte dessen aus, was von der arbeitenden Bevölkerung für geistige Getränke und Tabak ausgegeben wird. Der Diebstahl, welcher an den Grundbesitzern verübt würde, könnte daher nur Anarchie und Bürgerkrieg, niemals aber eine Besserung der Zustände der Armen mit sich führen.
Herr George sah wohl selbst ein, daß mit der einseitigen Confiscation von Grund und Boden das Paradies auf Erden noch nicht erreicht werden könne. Er schrieb daher ein neues Buch, „Social Problems“ benannt, in welchem er seinen Wirkungskreis noch ganz bedeutend ausdehnt. Nicht bloß die Eigenthümer von Grund und Boden müssen vollständig von der Erde verjagt werden, sondern auch alle anderen Capitalisten, „Monopolisten“ und sonstigen Tyrannen, welche vom Einkommen leben, müssen ausgerottet werden. Die Nationalguld wird einfach repudirt, d. h. mit einem Federstrich weggewischt, alle sonstigen Verbindlichkeiten des Schuldners gegenüber dem Gläubiger werden als gelöst betrachtet, und die Welt fängt ganz frisch von Neuem an.
Da die Uebel, an welchen die Menschheit zufolge der Ungleichheit der Verhältnisse der verschiedenen Classen krankt, ziemlich große und in die Augen springende sind, und die Reformen nach dieser Richtung hin, welche überdies von allen Einsichtsvollen angestrebt werden, sehr dringend erscheinen, so kann man leicht glauben, daß Herr George dieses Thema mit vielen schlagenden Beispielen zu erläutern in der Lage ist. Allein ebenjowenig, wie die Heilung der Kranken in einem Hospitale damit bewirkt werden kann, daß man sämmtliche Kranke erst durch das nämliche Gift tötet, um dann eine neue Generation durch andere Heilmittel zu curiren, ebenjowenig können die Leiden der jetzigen Menschheit durch eine allgemeine Confiscation, durch Rückkehr zur Barbarei verbessert werden, damit dann neue Geschlechter nach dem Recepte des Herrn George glücklich leben dürften. Herr George ist ein sehr bifester Mann und vergleicht seine Aufgabe mit der der Apffel und der ersten Christen, welche ebenfalls Alles, was sie besaßen, als Allen gemeinsam gehörend erklärten. Allein die ersten Christen ertritten den Communismus zwischen sich nur auf das, was sie selbst schon früher besaßen, und nicht auf das, was sie anderen Menschen etwa erst wegzunehmen beabsichtigten.

Feuilleton.

Eine Wette.

Novelle von E. Fontane.
(Fortsetzung.)

Er nahm einen Stuhl, während die Dame sich an der Causeuse niederließ.
„In der That, gnädige Frau,“ stotterte er verwirrt, „Breitenfeld und ich sind immer gute Freunde gewesen, und ich bin daher umsomehr erfreut, aus Ihrem Munde die Bestätigung zu hören, daß in seiner freundschaftlichen Gesinnung kein Wandel eingetreten ist.“
Er stockte wieder. Nein, hier war kein Zweifel. Recht, wo er ihr gegenüber saß, erkannte er sie deutlich, Zug um Zug.
Das war keine schöne Unbekannte aus der Friedrichstraße. In der That, sie spielte ihre Rolle gut. In dem ruhigsten Conversationston hatte sie ihn angetroffen, ja sie erheuchelte sogar ein gewisses Bestremden über seine augenscheinliche Bestürzung.
„Falschheit, Dein Name ist Weib!“ dachte der empörte Affessor. Aber sie sollte sich nicht an seiner Verlegenheit weiden. Er sagte sich gewalttham.
„Darf ich fragen, gnädige Frau, ob Sie vielleicht schon vor der Verzeihung Ihres Herrn Gemals gelegentlich auf längere Zeit in Berlin gewesen sind?“ begann er wieder. „Es will mir scheinen, als ob ich schon die Ehre gehabt hätte, Ihnen wenn auch nur flüchtig zu begegnen.“
Es war doch überaus reich, wie diese noch so junge mädchenhafte Frau sich zu beherrschen vermochte. Kein Zucken ihrer Wimpern verräth dem scharf beobachtenden Affessor, daß diese Aeußerung sie in Verlegenheit setzte. Im kühlsten Conversationstone entgegnete sie:
„Allerdings bin ich in den letzten Jahren ziemlich oft in Berlin gewesen, da hier nahe Verwandte meiner Mutter leben, indeß immer nur auf kurze Zeit, entweder um Einkäufe zu machen, oder mit dem Papa,

der das Theater sehr liebt und sich im Winter wohl einmal den Genuß verschafft, den unsere heimischen, kleinstädtischen Verhältnisse uns nicht zu bieten vermögen. Gesellschaftliche Beziehungen haben sich indeß, da meine Verwandten sehr eingezogen leben, bei diesen Gelegenheiten nicht anknüpfen lassen.“

„Nun, dann irre ich mich gewiß,“ entgegnete er, „aber — da Sie gerade vom Theater sprachen — darf ich fragen, ob Sie „Diana“ schon gesehen haben? Und hat Ihnen das Stück gefallen?“
„Ich habe es gesehen,“ war die Entgegnung, „kann aber nicht behaupten, daß ich die enthusiastischen Urtheile eines Theils der Presse gerechtfertigt finde.“
„Nun ist es sonnenklar!“ dachte Walbow bei sich. „Sie gesteht ja ganz unbefangen zu, daß sie damals im Theater gewesen ist, aber sie will mich eben nicht mehr kennen. Nun gut. Wenigstens bin ich einmal wieder um eine Erfahrung reicher. O Weiber, armer Paul!“

Er bemühte sich, noch einige Minuten über gleichgiltige Dinge zu sprechen und erhob sich dann absichtlich.
„Ist es denn möglich, die Verstellung so weit zu treiben?“ so fragte er sich auf dem Heimwege. „Diese junge Frau macht sich bei ihren kleinen Excursionen nach Berlin gelegentlich das Vergnügen, das junge schädelige Mädchen zu spielen und irgend einem Narren den Kopf zu verdröhen, um ihn dann hinterher auszulachen. Ja auszulachen, denn ich bin überzeugt, sie lacht jetzt über das alberne Gesicht, welches ich ihr gegenüber gemacht habe. Und ich mit meiner gereiften Erfahrung, mit meinen dreißig Jahren, war nahe daran, mich in diese Unsicherheit vom Lande bis über die Ohren zu verliehen. O, es ist schändlich! — Und der arme Paul! Er ahnt wahrscheinlich gar nicht, welche Erz-Cokette er zur Frau hat, und sagen kann ich ihm auch nichts. Es wäre zu lächerlich.“
„Nun meine Gnädige, ich werde Ihnen mit meinen Besuchen nicht lässig fallen.“
So monologisirte der Aufgeregte, während er hastig seiner Wohnung zuellte, halblaut vor sich hin und suchte dabei mit den Armen, daß mancher

Vorübergehende stehen blieb und ihm kopfschüttelnd nachblickte. Ja, sein Entschluß war gefaßt, er wollte den Umgang mit Breitenfeld so viel als möglich meiden, er mußte es ja. Und doch wurde ihm dieser Entschluß recht schwer. Wie hatte er sich über die Verzeihung des Fremden nach Berlin getraut, welche Pläne darauf gebaut, und nun Alles umsonst.

Affessor Walbow fühlte sich an diesem Tage sehr unglücklich und seine Freunde, die erwarteten ihn Abends vergebens am Stammtisch. Er lag auf seinem Sopha und grübelte vor sich hin, indem er eine Cigarre nach der anderen rauchte, bis ihn endlich Gott Morpheus in seine Arme nahm und auf einige Stunden allen Aerger die Verberberiß der Menschheit entrückte. —

Herr von Breitenfeld hatte an diesem Tage Termine abgehalten, welche ihn aber bis über die Mittagsstunde hinaus beschäftigten. Als er endlich nach Hause kam, setzte man sich gleich zu Tisch. Er hatte mancherlei zu erzählen und erit beim Dessert gelangte die junge Frau dazu, ihm von Walbow's Besuch Mittheilung zu machen.

„O, das thut mir aufrichtig leid,“ sagte ihr Othe. „Ich hätte ihn gern gesehen und weiß nun nicht, ob ich in nächster Zeit dazu Gelegenheit finden werde. Es ist recht fatal, daß wir nicht bei demselben Gericht arbeiten. Doch sage, wie hat er dir gefallen?“

Sie zögerte einen Augenblick, dann entgegnete sie gedehnt:
„Ach, ich weiß in der That nicht — ich muß gestehen, daß ich ihn mit nach Deiner Schilderung anders gedacht hatte. Aber es ist ja am Ende natürlich, daß eine stife Wiste nicht die passende Gelegenheit ist, um ein Urtheil über eine Person zu bilden.“
Breitenfeld blickte verwundert auf.

„Also mit einem Wort: er hat Dir nicht gefallen. Nun ich muß gestehen, daß ich das kaum begreife. Ja, ich kann sagen, daß ich ganz das Gegenteil erwartet hatte. Allerdings ist er Damen gegenüber immer etwas zurückhaltend, ich möchte sagen verlegen erscheinend, aber ich hatte wirklich geglaubt, daß meine Frau mit ihrem natürlichen Scharfblick sich durch diese kleine Sonderbarkeit nicht beirren lassen würde. Es liegt trotz

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 1. Februar.

Auch die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses hatte auf das Publicum aller Stände eine außerordentliche Anziehungskraft ausgeübt. Alle Tribünen, besonders die vorderen, waren dicht gefüllt und das schönere Geschlecht war diesmal auch zahlreicher.

Der eigentlichen Debatte über das Oberhaus-Minutium ging ein kleineres Wortgeplänkel zwischen Istoczy und Herman bevor, das damit endete, daß der Präsident die Herren ermahnte, nicht gar so empfindlich zu sein.

Als erster Redner zur Sache sprach Alexander Körösi der bald in launiger, bald in ernster Weise den Minister-Präsidenten gegen die Angriffe der Opposition verteidigte und die Nothwendigkeit der Oberhaus-Reform betonte.

Dann sprach Ivan Simonyi, den offenbar die gestrigen Vorlesern Herman's nicht schlafen ließen und der nun auch seinerseits ein ebenso curioses wie abstruses Abréssé der modernen Culturgeschichte lieferte und seine ureigenen „Ideen“ über das Judenthum entwickelte. Im Ganzen bot es ein sehr mäßiges Vergnügen, den sogenannten Ideen dieses Herrn zu folgen.

Nach dem selbstgefälligen Unfinn, den dieser Antisemit verbroch, war es eine wirkliche Erlösung, eine Mannesrede, die Rede eines Mannes von Herz und Verstand zu hören und diese Rede hielt Alexander Hegedüs, der sich heute dem Hause von einer neuen Seite zeigte. Mit der Entrüstung des Patrioten, der sich der schmachvollen Strömung schämt, die das Abgeordnetenhaus zu überfluthen droht, sprach er sich dagegen aus, daß die Opposition aus jedem Anlasse hier im Hause eine Jubelrede heraufbeschwöre und er rückte besonders hart Herman an den Leib, dessen gelehrten Antisemitismus er in köstlicher Weise ironisirte. Nachdem er den Minister-Präsidenten noch gegen die, dessen anticonstitutionelles Vorgehen betreffenden Angriffe verteidigt, erklärte er sich dafür, daß auf den ungetheilten ministeriellen Beschlußantrag gestimmt werden möge; Diejenigen, die die einfache Absehung der Vorlage von der Tagesordnung wünschen, können dann für einen oppositionellen Antrag stimmen, der Simonyi, Istoczy, Herman und Apponyi in einem Lager versammelt sehen würde. (Heiterkeit.)

Noch plaidirte Alos Ugron in kürzerer Rede für den Szilagyi'schen Antrag, worauf sich der Minister-Präsident erhob. Im Nu war das Haus, das während der letzten Rede aus leeren Bänken bestand, dicht gefüllt.

Der Minister-Präsident wies vor Allem Franpi gegenüber darauf hin, daß man das Oberhaus vom Gesichtspunct des ungarischen Staates reformiren müsse, doch könne diese Reform nur in einer Zeit erfolgen, da zwischen den beiden Häusern des Reichstages nicht die geringste Verstimmlung herrscht, weil sonst der Gesichtspunct des ungarischen Staates nicht zur Geltung kommen könnte. Nachdem er sich über die Indignität äußerte, die kein Interesse mit Ungarn verbindet und die Mitglieder einer fremden Legislative sind, wandte er sich mit köstlicher Laune gegen Herman, sich dessen Mithilfe bei der Reorganisation des Oberhauses versichernd, da ja auch dieser von der historischen Mission des Oberhauses überzeugt ist.

Hierauf übergriffte der Minister-Präsident Herman und die Liberalen seiner Couleur mit einer ganzen Fluth von Ironie und nachdem er noch den Liberalismus des neuen Programms der Unabhängigkeits-Partei beleuchtete, wandte er sich gegen Szilagyi, demselben gegenüber betonend, daß die Berufung der oft genannten hohen Dignitäre nach Wien nothwendig gewesen, weil sich die Gerüchte verbreiteten, daß die Krone mit der Regierung in dieser Frage nicht einverstanden sei. Da es nun in einem constitutionellen Staate nothwendig ist, daß Krone, Regierung und Parlament sich im Einvernehmen befinden, es aber in Ungarn besonders wichtig ist, daß dies auch mündlich bekannt sei, mußten die genannten Dignitäre nach Wien berufen werden, damit sie sich von diesem in Zweifel gezogenen Einvernehmen überzeugen. An der Berufung trug also nicht er schuld, sondern jene, die die erwähnten Gerüchte ausgebreitet. In eingehender Weise verteidigte der Minister-Präsident hierauf seinen Standpunct gegenüber der Vorlage, der stets correct und consequent gewesen und schloß unter stürmlichem Applaus der Rechten.

Nachdem sich die Beifallsgelänge gelegt, mit denen die Rede des Ministerpräsidenten aufgenommen worden war, ergriff Desider Szilagyi in persönlicher Angelegenheit das Wort, um seine „mißdeuteten Worte“ richtig zu stellen; der Ministerpräsident antwortete sowohl Szilagyi, wie auch Pulsky, der unter demselben Titel das Wort ergriff, sofort, worauf die Debatte um 1 1/2 Uhr auf Montag vertagt wurde. Erster Redner in der Montagsitzung wird Ernst Mezei sein.

Inland.

Wien, 2. Februar. Die zweite der vom cisleithanischen Ministerium verfügten Ausnahmestrafgesetze, welche in ganz einschneidender Weise das Gerichtswesen in Niederösterreich trifft, tritt mit außerordentlicher Raschheit in Wirksamkeit. An demselben Tage, an welchem der Ministerrath über die Sistirung der Geschworenengerichte Beschluß gefaßt, wurde auch dieser sofort den betreffenden Gerichtshöfen intimirt. An Stelle der Geschworenengerichte wird ein Sechsrichter-Collegium treten. Das bereits vorbereitete Schwurgerichts-Repertoire des Wiener Ge-

allem so viel natürliche Offenheit und gewinnende Herzlichkeit in seinem Wesen, daß man nicht lange über ihn im Zweifel sein kann.“

Die junge Frau sah, daß ihr Gatte verstimmt war.

„Nun, nun,“ entgegnete sie begütigend, indem sie seine Hand nahm, „es kann Dich doch nicht befremden, daß ich, im Besitz des vollkommensten aller Männer, mit meinem Urtheil über andere etwas kritisch bin.“

„Ja, dann bin ich freilich entworfen,“ sagte er lachend. „Aber so entkommst Du nicht. Ich muß erst wissen, inwiefern er Dir mißfallen hat. Menschen ändern sich ja, und es ist ziemlich lange her, seit ich ihn das letzte Mal gesehen habe.“

Sie zögerte immer noch.

„Aber ist denn das so wichtig? Ich werde deinen Freund ja gewiß noch näher kennen lernen?“

„Von Wichtigkeit ist keine Rede, mein Schatz, aber mich interessirt es wirklich, ein klares, unumwundenes Urtheil von Dir zu hören.“

„Nun also ganz unumwunden, wie Du es verlangst lieber Paul, Du darfst aber nicht scheitern. Dein Freund Walbow hat mir den Eindruck gemacht, als ob es bei ihm hier nicht ganz richtig wäre.“

Sie deutete mit einer bezeichnenden, Geberde auf die Stirn.

„Wae?“ rief Herr von Breitenfeld vollständig verblüfft. „Ich hoffe nicht, daß das Dein Ernst ist, liebe Emma.“

„Mein vollkommener Ernst.“

„Aber ich bitte Dich, liebes Kind, wie kommst Du auf diese seltsame Idee. Walbow, der ruhige, überlegte Mensch, nein es ist ja gänzlich undenkbar!“

„Und doch ist es so. Du hättest nur sehen sollen Paul, wie seltsam er sich benommen hat. Als ich in's Besuchszimmer trat, wirklich in aufrechter Freude, den besten Freund meines Mannes kennen zu lernen, stierte er mich mit einem förmlichen Ausdruck des Entsetzens an, stotterte dann auf meine freundschaftliche Anrede ein paar unzusammenhängende Redensarten, sah mir darauf wieder starr in's Gesicht, schüttelte den Kopf, kurz — ich fühlte mich geradezu beunruhigt und geängstigt von seinem sonder-

richtshofes, welches am 4. Februar beginnen sollte, erfuhr eine starke Reduction. Die Sitzungen nehmen erst am 11. künftigen Monats ihren Anfang. Die bis zu diesem Tage durchzuführenden Prozesse, zu welchen auch der gegen Josephine Geer zu zählen ist, erfolgen nach der genannten Verordnung bereits vor dem Sechsrichter-Collegium. — Professor Dr. Reminar, gegen welchen am 26. d. die Verhandlung beginnt, kommt vor die Geschwornen. — Die Meldung, daß das Wiener Landesgericht an Stelle des competenten Korneuburger Gerichtes zur Durchführung der Verhandlung gegen die Mörder des Detectivs Blöck delegirt wird, findet heute in einer publicirten Verfügung des Ober-Landesgerichtes seine Bestätigung. Vor demselben Wiener Gerichte wird auch dem Mörder Hubel's der Proceß gemacht werden. Schaffhauer und Conjointen werden schon nächster Tage von Korneuburg nach Wien gebracht werden.

Wien, 2. Februar. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, wurde auf Grund der Ausnahmestrafgesetze in der verfloffenen Nacht eine Anzahl Arbeiter verhaftet und eine Anzahl Personen polizeilich ausgewiesen. — Das erste Versammlungsverbot auf Grund der Verordnung vom 30. Januar 1884 ist heute erfolgt. Die Polizeibehörde hat die von einem radicalen Socialisten für Sonntag einberufene Arbeiterversammlung untersagt. Die Sperrung des Redactionssalons der „Zukunft“ in der Gumpendorferstraße wurde in Abwesenheit des Redacteurs des Blattes besetzt vorgenommen, da dieser gegenwärtig als vom Gerichte citirter Zeuge sich in Hanau befindet, um in der Angelegenheit Stevens-Rede, des früheren Administrators der Londoner „Freiheit“, gegen welchen ein Proceß wegen Uebertretung des deutschen Socialistengesetzes durchgeführt wird, einvernommen zu werden. Gegen Peukert sind schon aus früherer Zeit zwei Untersuchungen beim Wiener Landesgericht anhängig. Als Zeichen, daß die Bestimmungen des Ausnahmestrafgesetzes nur gegen die socialrevolutionäre Fraction der socialistischen Partei gerichtet sind, wird das heute erfolgte unbehinderte Erscheinen des Organes der Gemäßigten „Wahrheit“, aufgefaßt. Die Arbeiter selbst scheinen den Ernst der Situation voll zu erfassen. In keinem der Bezirke Wiens kam es heute zu irgend einer Ausschreitung, welche eine Amtshandlung nöthig gemacht hätte. Die von einigen Mitgliedern angeregte Kundgebung im Gemeinderathe anlässlich des Ausnahmestrafgesetzes ist unterblieben. Heute, acht Tage nach der Ermordung des Detectivs Blöck, wurde der Mörder desselben dem Landesgerichte eingeliefert. Die Ueberantwortung desselben vollzog sich in aller Stille kurz vor 5 Uhr Nachmittags. Vorher wurde der Inquisit noch kurzem Verhöre unterzogen, welches aber ebenso resultatlos blieb, wie alle bisherigen Vernehmungen. Aus Troppau wird telegraphirt: Theaterdiener Jenker ergänzt seine Auslagen über den bisher unbekanntem Mörder dahin, daß er bestimmt wisse, derselbe hätte beim Maler Friedrich in Ratibor im Jahre 1875 gearbeitet und sein Vater wohne in Ratibor und wolle von diesem Sohne nichts wissen. Vom Secretariat der Kaiserin-Königin langte ein Brief für die Witwe Blöck, für Meloun und den andern Ergreifer des Mörders je 100 fl., zusammen 300 fl.

Ausland.

Paris, 1. Februar. Dem Journal „Paris“ zufolge sind die Nachrichten über die Beziehungen zwischen dem Minister-Präsidenten Ferry und dem Papste erfunden. Die Regierung führte allerdings die Einstellung der Bezüge der Capläne, nachdem Letztere die feindselige Haltung aufgegeben haben. — Die Fürstin von Montenegro ist mit ihren Kindern und ihrem Schwiegersohne Karagorgevichs eingetroffen.

Rom, 1. Februar. Das vom Papste als Erzbischof von Perugia seinerzeit dafelbst gegündete Journal „Vasce“ demittirt die Nachricht, daß eine englische Dame dem Papste 12 Millionen vermacht. Die Nachricht ist erfunden, um den Peterspfennig versiegen zu machen. Es wird berichtet, der Papst werde an die päpstlichen Nuntien gegen den Beschluß des Cassationshofes wegen Controvertirung der beweglichen Güter der Propaganda von Rom einen Protest richten.

Madrid, 1. Februar. In conservativen Kreisen protestirt man gegen die Annahme der ausländischen Journale, das Ministerium werde eine reactionäre und fast clericalische Politik befolgen. Das Cabinet werde vielmehr die Politik des ersten Ministeriums Canova's befolgen, daselbe werde tolerant und liberal und nur in absolut nothwendigen Fällen conservativ sein. — Die für den 11. Februar in Aussicht genommenen Bankete werden in Madrid gestattet, jedem Bankete wird jedoch ein Delegirter der Polizei beizugehen.

Original-Correspondenz

der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“.

Jogaras, 2. Februar. Gestern vollzog sich in unserer Stadt ein Act, welcher für die Bevölkerung des Fogaraser Comitates von weittragender, höchst wohlthätiger Wirkung sein wird. Es fand in den Räumen des Comitathauses die Constatirung des Fogaraser Landwirthschaftsvereins statt. Die Constatirung und die endgiltige Feststellung der Statuten war an die Bedingung geknüpft worden, daß mindestens 50 Theilnehmer sich melden müßten; nun aber ist die Anzahl der Angemeldeten nahezu die dreifache, und so wurde an das Werk gegangen.

Die Sitzung eröffnete Alex. Kossy, der Präsident des Comitats, welches mit den Vorarbeiten betraut worden war, indem er die An-

baren Wesen. Dann schien er sich wieder einigermaßen zu beherrschen und fragte, ob ich schon früher in Berlin gewesen sei, wobei er mich wieder mit wahrhaften Inquisitorblicken ansah. Später fing er an, vom Theater zu sprechen, nicht bei meiner Antwort auf die Frage, ob ich „Diana“ schon gesehen habe, still vor sich hin und brach darauf plötzlich auf, mich vollständig verblüfft, aber jedenfalls mit einem Gefühl der Erleichterung zurücklassend.

Mit wachsendem Erfiaunen und bebendlichem Kopfschütteln hatte Assessor Breitenfeld der Erzählung seiner Frau zugehört. Sie hatte unabweislich „echt“, das von ihr geschilderte Benehmen seines Freundes war in der That befremdlich und kaum zu erklären. Er beschloß, sich baldmöglichst Klarheit darüber zu verschaffen.

„Laß es gut sein, mein Kind, sagte er aufstehend, wer weiß, was ihm vielleicht vorher begegnet war. Keinesfalls hat er die Absicht gehabt, unhöflich gegen Dich zu sein. Dazu kenne ich ihn zu gut. Und mit der vermutheten Unordnung im Oberbüchsen wird es doch wohl nicht so schlimm sein, denn ich höre ja, daß er beim hiesigen Stadtgericht zu den tüchtigsten Juristen gezählt wird.“

Er küste seine Frau und ging nach seinem Zimmer.

„Ich begreife gar nicht, wie Paul sich mit dem unheimlichen Menschen befreundet konnte,“ sagte sie, als der Gatte das Zimmer verschlossen hatte. „Nun, ich hoffe, er wird ihn mir nicht so bald wieder in's Haus bringen.“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Anzeige.) „Gestern arreirte ich den berühmten Bettler, Bagabunden und Dieb, Bernhard Müßgang, visitirte ihn und fand bei ihm die große Anzahl der besagten Gegenstände, welche hofentlich alle gehoben sind. Pongis, Gendarme.“

(Unerswarteter Eindruck.) Professor der Kunstgeschichte: „Sie haben den Dom zu Florenz mit eigenen Augen gesehen. Ist Ihnen beim Eingange zu dieser, an banlichen Schönheiten ausgezeichneten Kirche nichts Besonderes aufgefallen?“ — Bgling: „Gewiß Herr Professor, eine junge, sehr nette Engländerin!“

wesenden über den momentanen Stand der Angelegenheit und namentlich über die erfreuliche Theilnahme an dem projectirten Vereine in Kenntniß setzte und am Schluß die Aufforderung daran knüpfte, für die constituirende Sitzung einen Präsidenten zu wählen. Er schlug auch sofort für diese Ehrenstelle den vielverdienten Obergespan des Fogaraser Comitates, Michael v. Horvath, vor und wurde der Vorschlag von den Anwesenden unter lebhaftem Beifall einhellig acceptirt.

Eine Dreier-Deputation verfügte sich sodann zum neugewählten Präsidenten, welcher bald darauf in Mitte der Versammlung erschien und den Vorsitz übernehmend, seine volle Bereitwilligkeit ausdrückte, das schöne Ziel des Vereins nach allen seinen Kräften zu fördern. Es wurde sodann die Durchberatung des Statuten-Entwurfes vorgenommen. Nach einem unangenehmen Zwischenfall, den man vernünftigerweise nur einem Mißverständnis in die Schuhe schieben darf, in welchem sich der provocirende Antragsteller befand, der sich mit dem vorliegenden ungarischen Text der Statuten auch dann nicht befremden zu können glaubte, als der Vorsitzende enuncirt hatte, daß dieselben Paragraph für Paragraph auch in romanischer, also der Sprache des Antragstellers vorgetragen werden würden, — ging man in die Specialberatung des Entwurfes ein.

Derselbe wurde eingehend verhandelt und mit einigen Aenderungen angenommen.

Das nunmehr von der Versammlung acceptirte Statut wird dem Ministerium zur Bestätigung unterbreitet werden.

Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit einer warmherzigen und gebiengen Schlußrede, worin er nochmals die ganze Wichtigkeit des Vereines betonte und zu gemeinsamem brüderlichem Wirken aufforderte.

Um die Constatirung des Vereines haben sich Ingenieur Kossy, die Beamten der Güterdirection und Apotheker Herrmann verdient gemacht; Vicegespan Gramoiu hat auch nicht unterlassen, für die Idee zu wirken und schließlich muß die Thätigkeit des bisherigen provisorischen Schriftführers, Staatschullehrer Drlovsky, anerkannt werden. — Wir wünschen dem Vereine die schönste Zukunft und fröhliches Gedeihen.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Casino

wurde am 3. d., 5 Uhr Nachmittags, in den Vereinslocalitäten vom Vereinspräsidenten Leopold Gustas, k. k. Oberst des Generalstabs-Corps, nach erfolgter Mittheilung, daß die Versammlung beschlußfähig sei, für eröffnet erklärt.

Von der Verlesung des Protocolls über die vorjährige Haupt-Versammlung wird Umgang genommen, worauf

Vereinssecretär Osterlamm den klar und gebiengen verfaßten, an mehreren Stellen von beifälligen Zurufen begleiteten Rechenschaftsbericht des Ausschusses über das Jahr 1883 vortrug. Derselben zufolge hat sich die Zahl der Vereinsmitglieder im Vorjahre um 8 vermehrt. Insgesamt zählt der Verein 487 Mitglieder, wovon 241 dem activen Militäristande, 203 dem Civilstande und 43 dem Pensionsstande angehören.

Die Vereinsbibliothek enthält 3710 Bände. Die Einnahmen betragen im Jahre 1883 zusammen 5647 fl. 1 kr., — die Ausgaben 4800 fl.; es wurde somit ein Ueberschuß von 847 fl. 1 kr. erzielt.

Die Generalversammlung nahm den Rechenschaftsbericht zur erfreulichen Kenntniß und ertheilte einmüthig dem Ausschusse das Absolutorium.

Zu Rechnungs-Revisoren designirte die General-Versammlung: Zeitler, Rechnungsrath i. P., — Zimmermann, Hauptmann i. P., — Tangel, Kaufmann.

Sodann trug Vereinsöconom Meyer den Voranschlag für das Jahr 1884 vor.

An Einnahmen sind präliminirt 6064 fl. 66 kr., an Ausgaben 6042 fl. — Dieser Jahresvoranschlag wurde ohne jegliche Debatte angenommen.

Schließlich wurde zur Neuwahl der im Sinne des §. 12. der Statuten auscheidenden Ausschußmitglieder und Ersatzmänner geschritten.

Das Ergebniß der Wahl ist folgendes:

- Ausschußmitglieder: Vom Militäristande: 1. Leopold Gustas, k. k. Oberst d. Gen.-St.-Corps. 2. August Haut, k. k. Major im 31. Inf.-Rgt. 3. Karl Heller, k. k. Lieutenant im 2. Train-Rgt. 4. Josef Thelmann, Hauptmann der k. ung. Landwehr. 5. Rudolf Klein, k. k. Hauptmann im 28. Jäger-Bat. 6. Gabriel Rocuba, k. k. Militär-Unter-Intendant. 7. Dr. Karl Kreuzer, k. k. Rgts.-Arzt beim Garnisons-Spital Nr. 22. 8. Koloman Zamborffy, k. k. Rittmeister im 3. Hus.-Rgt. 9. Johann Petraschko, k. k. Oberlieutenant im 8. Art.-Rgt. 10. Moriz Wankel v. Seeburg, k. k. Hauptmann im 8. Art.-Rgt.

- Vom Civil: 1. Johann Babilis, k. Unterrichts. 2. Dr. Wilhelm Brudner, Landesadvocat. 3. Arnold v. Hoffmann, k. k. Oberbergath i. P. 4. Michael Raddebo Banquier. 5. Georg Meyer, Buchhändler. 6. Dr. Hermann Süßmann, Primararzt.

- Ersatzmänner: Vom Militäristande: 1. Friedrich Riedler, k. k. Hauptmann im 82. Inf.-Rgt. 2. Paul Haybin, k. k. Lieutenant im 28. Jäger-Bat. 3. Eugen Heit, k. k. Militär-Unter-Intendant. 4. Alexander Hubrich, k. k. Oberlieutenant im 8. Uflanen-Rgt. 5. Stefan Laßlo, Lieutenant der k. ung. Landwehr. 6. Dr. Wilhelm Eler von Mößing, k. k. Rgts.-Arzt. 7. Emerich Streitenfeld, k. k. Major im 82. Inf.-Rgt. 8. Arthur Br. Beyder-Malberg, k. k. Oberlieutenant im 15. Jäger-Bat.

- Vom Civil: 1. Friedrich Hinghofer, Bankbeamter. 2. Josef Jahn, k. Gerichtsrath. 3. Dr. Oscar Raddebo, Advocatconscript. 4. Franz v. Kovacs, k. ung. Postdirectionsconscript. 5. Ernst Rüdelt, Juwelier. 6. Johann Boppa, Landesadvocat. 7. Alois v. Schopf, k. ung. Finanzconscript. 8. Josef v. Szentivanyi, k. Gerichtsvicenotar.

Statuten des „Zipser Rettungshauses-Vereines“.

§ 1. Zweck des Vereines. Zweck des Vereines ist die Errichtung eines Rettungshauses Namens „Zipser Rettungshaus“, in welchem Kinder beiderlei Geschlechts, im Alter zwischen 6 und 9 Jahren, ohne Vermögen und sittlich verwahrlost, aufgenommen und bis zu ihrem 16. Jahre erzogen und unterrichtet werden. Haupterziehungsmittel im Rettungshause sind die verschiedenen Arten der Handarbeit. Der Verein unterstützt gegebenen Falles auch Zöglinge, welche das Rettungshaus bereits verlassen haben und trachtet, denselben zu einer selbstständigen Lebensstellung zu verhelfen. Ueber Aufnahme verfügt der Directionsrath im Einvernehmen mit dem Director des Rettungshauses.

§ 2. Constatirung des Vereines. Der Verein constituirte sich, sobald 150 Mitglieder ihren Beitritt kundgegeben haben. Das Vereinsiegel führt runderum die Inschrift: „Szepesi szerezetház“, „Zipser Rettungshaus“. — Die Mitte des Siegels füllt das Abbild der Tatca aus.

§ 3. Bedingungen der Aufnahme. Vereinsmitglied kann jede Person unbescholtenen Charakters sein, welche den Verpflichtungen der Vereinsmitgliedschaft nachkommt. Vereinsmitglieder können auch Verheirathete und andere Vereine sein.

§ 4. Pflichten der Vereinsmitglieder. Ordentliche Vereinsmitglieder sind diejenigen, welche an Beiträgen jährlich 2 fl.,

mentlich
kenntnis
die con-
sofort
ogarafer
lag von
wählten
erfahen
ach, das
rn. Es
kommen.
weise nur
sich der
den un-
können
nach für
gstellers
ung des
berungen
ird dem
gen und
keit des
forderte.
Kosin
erlassen,
berigen
merkannt
röbliches
T.
ag des
en vom
salstabs-
lufähig
Haupt-
erfassten,
nchafts-
leben zu-
n 8 ver-
von 241
enfions-
647 fl.
uß von
zur er-
Abolu-
amlung:
P. —
für das
usgaben
atte an-
12. der
ner ge-
Gustas,
ajor im
hin-Rgt.
lf Klein,
ilitär-
nifions-
uß-Rgt.
D. Moriz
Wilhelm
berggrath
händler.
er, f. L.
nant im
ndant.
S. Stefan
ler von
ajor im
utenant
2. Josef
conclivist.
Budeck,
Schopf,
icenotar.
es“.
die Er-
us“, in
Jahren,
zu ihrem
mittel im
erein
ngshaus
händigen
onärath
in con-
scház“,
s Abbild
ied kann
tungen
uch Be-
dentliche
h 2 fl.,

oder ein- für allemal zum Besten des Rettungshausfondes 30 fl. Grün-
dungsstörze einzahlen.
Zu Ehrenmitgliedern können durch den Directionsrath diejenigen
gewählt werden, die sich um den Verein, oder im Allgemeinen um die
Armenpflege besondere Verdienste erworben haben.
Einen Ehrenpräsidenten und eine Ehrenpräsidentin, einen Patron
und eine Patronin wählt die Hauptversammlung. — Dieselben sind alle
ordentliche Vereinsmitglieder.
Jedes ordentliche, großjährige Vereinsmitglied hat in der Haupt-
versammlung Sitz und Stimme und ist wählbar.
Die Ehrenpräsidenten, Patrone und Ehrenmitglieder sind auch in
den Sitzungen des Directionsrathes stimmberechtigt.
§ 5. Einzahlung des Jahresbeitrages. Diejenigen
Vereinsmitglieder, welche die Gründungsstörze von 30 fl. entrichtet haben,
bleiben dies bis zu ihrem Lebensende. Jene Vereinsmitglieder, welche
jährlich einen Beitrag von 2 fl. leisten, verpflichten sich zu einer Mit-
gliedschaft von 3 Jahren. Jedes ordentliche Vereinsmitglied erhält eine
vom Präsidium unterfertigte Mitgliedschaftskarte, welche in der Haupt-
versammlung zur Legitimation dient.
§ 6. Einkünfte des Vereines. Einnahmsquellen des
Vereines sind:
1. Die Jahresbeiträge der ordentlichen Vereinsmitglieder und die
jährlichen Zinsen der seitens der Vereinsmitglieder eingezahlten Grün-
dungsstörzen mit je 30 fl. Dieser Stiftungsfond selbst darf zum Be-
streiten der laufenden Ausgaben niemals verwendet werden.
2. Freiwillige Spenden seitens Einzelner und seitens der Behörden,
Bermächtnisse u. dgl., welche nach dem Willen der Spender entweder
dem Stiftungsfonde zugesührt oder zum Bestreiten der laufenden Aus-
gaben verwendet werden. Versügt der Spender nicht hierüber, so ent-
scheidet darüber der Directionsrath.
3. Eingezahlte Intentionen für etwa aufgenommene
Böglinge.
4. Einnahmen, welche durch Concerte, Theatervorstellungen, Vor-
lesungen u. s. w. zu Gunsten des Rettungshauses erzielt werden.
(Fortsetzung folgt.)

Erklärung.

In der „Hermannstädter Zeitung“ und zwar in der Nr. vom
28. Januar erschien unter dem Titel „Politische Ueberficht“ eine Mit-
theilung, welche die Persönlichkeit des Herrn Nikolaus v. Bartha in un-
würdiger Weise verlegt.
Diese Mittheilung erschien während meiner Abwesenheit ohne mein
Wissen und Willen.
Ich kann es weder mit meinen politischen Grundsätzen und meiner
Richtung noch mit dem Geschmack meines Blattes vereinbaren, daß die
persönliche Reputation des Herrn Nikolaus v. Bartha, ohne Ursache
und Veranlassung, mit völliger Ausschließung der Objectivität in meinem
Blatte in der Weise beschädigt werde.
In Folge dessen ziehe ich hiemit alle jene Theile der erwähnten
Mittheilung, welche in Bezug auf die Persönlichkeit des Herrn Nikolaus
v. Bartha verlegend sind, zurück, da es von mir als Redacteur
dieses Blattes, weder die ritterlichen, noch die journalistischen Rücksichten
erfordern können, daß ich an dem von einem Anderen in meiner Ab-
wesenheit verübten Mißbrauche festhalte.
Ich halte es für meine Pflicht, dem Herrn Nikolaus v. Bartha
die gegenwärtige Genugthuung mit dem Zusatz zu erteilen, daß ich
durch strenge Disciplin sorgen werde, damit in der Zukunft ein ähnlicher
Mißbrauch nicht vorkommen könne.
Hermannstadt, am 4. Februar 1884.
Dr. Adolf Persz,
Redacteur der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Stimmen aus dem Publicum.

Böbliche Redaction!
Die kurze Strecke vom letzten Hause der Heltauergasse bis zum
Eingange in den Circus ist so morastig, daß man sich auf einem Feld-
wege im „Alföld“ zu befinden glaubt.
Das städtische Wirtschaftsamt würde sich in den Augen der
Circus-Besucher und jenes zahlreichen Publicums, welches die erwähnte
Stelle zu passieren hat, ein aller Anerkennung werthes Verdienst durch
die Reinhaltung, Beschotterung oder Befandung der bezeichneten Strecke
erwerben.
Civis cibiniensis.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Februar.
— (Postalisches.) Zu befehen ist gegen Dienstvertrag und
Erlag einer Baarcaution von 100 fl. mit 150 fl. Jahresgehalt und
40 fl. Ranzleipauschale dotirte Postmeisterstelle in Mety (Haromské
Comitat). Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Post-
direction.
— (Vom städtischen Polizeiwelldungsamte.) Im
Laufe des Monats Januar 1884 haben sich bei genanntem Amte nach-
stehende Daten ergeben:
Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 24 männliche und 23
weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gefellen
und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 31, in den Spitälern,
Berspflegs-, Erziehungs-, Irrens-, Siechen- und sonstigen Anstalten 136,
Schüler und Schulkinder vom Lande 8, Kerkersträflinge und Arre-
stanten 24, Abmeldungen der Vorgenannten 206.
Den Eintritt in den Dienst haben 39 männliche und 231 weibliche,
das Verlassen der Stadt und des Dienstes 37 männliche und 246 weib-
liche Dienstboten gemeldet, den Dienst gewechselt 200 männliche und
1600 weibliche.
Der Fremdenverkehr der Hotels, Gasts- und Einkehrhäuser ein-
schließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 233 An- und 184
Abmeldungen.
Wohnveränderungen ergaben sich 1065. Gesamtsumme der ein-
gelangten Meldungen 4367.
Wegen Uebertretung der Meldungsvorschriften wurden theils gerügt,
theils geftraft 27 Individuen.
Auskünfte an Kemter und Private erteilte das Amt schriftliche
407, im kurzen Wege 1088.
— (Circus Theodor Sidoli.) Das Künstler-Gespaar Albert
und Serena Strakay hatte gestern seinen Benefice-Abend. Das gut
besuchte Haus überschüttete Madame Serena sowohl anlässlich der
Vorführung zweier in Freiheit herrlich dressirter Pong-Schrecken als auch
ihres anerkannt superben Schulreitens auf „Sultan“ mit Beifall und
Hervorrufen. Sie erhielt auch drei prachtvolle duftende Blumen Spenden,
Herr Albert Strakay überwand die Schwierigkeiten der Stuhlpyramide
mit vollendeter Virtuosität und wurde wiederholt gerufen. Mit der
Vorführung seiner 7 Trauehner Prachthengste, die dem Winkle ihres
Gebietes gleich gelehrigen Pudeln gehorchen, erntete Herr Director
Sidoli stürmischen Applaus, desgleichen Herr Tardini mit dem
apportirenden Tigerpferd. Fräulein Medea Sidoli excellierte als
„Ohne Sattel-Reiterin“ und erhielt ein Blumenbouquet. — Langan-
haltende Beifallsbezeugungen lobten die Leistungen Casar Sidoli's
auf ungefatteltem Pferde, die superbe Lustgymnastik der hiesigen Knaben

Alfred und Erwin Ferroni, die Production mit dem tanzen den
Fas des Herrn Ferroni, die in Folge eines Curtsprunges unter-
brochene, aber dennoch zu Ende geführte Cifos-Post des Herrn Pa-
naitte — das komische Stelzen-Entrée und die gymnastische Pro-
duction der Gebrüder Fiochi.
— (Concert-Nachricht.) In den ersten Tagen der nächsten
Woche, den 11. und 12. Februar, werden wir in zwei Concerten der
herzoglich sächsischen Hofopern-Sängerinnen Fr. Melli Beshta und
Fr. Antonia Beshta einen Violin- und Pifion-Spieler zu hören und
zu sehen bekommen, welcher als Unicum unter den Künstlern da steht.
Es ist dies der ohne Arme geborene Violin- und Pifion-Virtuose
Herr E. J. Unthan.
Die Kaspauer Zeitung „Pannonia“ schreibt über denselben Fol-
gendes: „Herr Unthan ist dreißigjährig alt, Sohn eines Königs-
berger Professors und so recht das lebende Beispiel für die siegende
Willenskraft. Er hatte von Jugend auf den Trieb nach Selbstständigkeit
in sich und dieses Verlangen gab ihm den festen Willen, welcher, mit
einem Fleiße gepaart, Unglaubliches erreichte. In Ermangelung der
Arme führt er Alles mit den Füßen aus, und es gibt keine durch Hände
zu verrichtende Sache, welche er mit den Füßen nicht zu Stande brächte.
Seine musikalische Ausbildung genöf er im Leipziger Gewandhause. Er
productirte sich vor uns auf der Violine und mit dem Pifion. Auf dem
Streichinstrument spielte der Wundermann die Violinphantasie aus der
„Regimentskoffer“ und als Zugabe den Strauß'schen Kußwaller. Mit
dem Pifion blies er den „Wanderer“ von Schubert und ebenfalls als
Zugabe für den türkischen Beifall eine eigene sehr schöne Polka-Com-
position betitelt: „Hosta luego“ (Auf Wiedersehen). Beiderlei Musik-
vorträge waren wahrhaft meisterhaft, am meisten aber haunte man
über die Gelentigkeit der Zehen und den reinen Ton des Geigen-
spiels, welcher den feinen Griff verrieth. Ebenso zu bewundern war es, als er
die Klappen des Pifions mit den Zehen so exact wie mit Fingern
dirigirte. Ferner zeigte Herr Unthan verschiedene Leistungen der Füße,
welche das größte Staunen erregten. Er spielte Karten, schenkte Wein
ein und trank; schließlich erwies er sich als guter Schütze, indem er mit
einem Gewehr in einer ziemlichen Distanz drei Gläser vom Tische schoß.
In seinem Zimmer besorgt er sich Alles selbst. Das Schreiben (und
dazu auch noch Notizen) geht bei ihm mit den Füßen ebenso vorzüglich
wie mit dem Munde. Im gesellschaftlichen Verkehr ist er ein gebildeter,
jovialer und witziger Mann.“
Näheres über das Concert bringen wir in der nächsten Nummer.
— (Ein Fächer) wurde auf dem Schützenballe vergessen und
kann derselbe Sporerergasse Nr. 2 in Empfang genommen werden.
— (Aus der Theaterwelt.) Die Dorn'sche Gesellschaft unter
der artistischen Leitung des Herrn Hettler befindet sich derzeit in Gala-
z und macht, wie uns von dort geschrieben wird, gute Geschäfte. Bis
jetzt wurden meist Operetten und Lustspiele gegeben, doch verlangt man
auch Schauspiele. Die Gesellschaft bleibt wahrscheinlich bis 1. März
in Gala; wohin sie dann gehen wird, ist bis noch nicht entschieden;
da nach Kronstadt ein Circus kommen soll, so ist es in Frage, ob die
Gesellschaft dahin zurückkehren wird. Dorn's Project, mit der Oper
nach Hermannstadt und Kronstadt zu kommen, dürfte nun wohl doch
ausgeführt werden, wenigstens wird darüber in Gala; gesprochen. Das
Leben in Gala; ist sehr angenehm und amufant und bei einiger Ein-
theilung auch nicht zu theuer.
— In Klausenburg wurde am 4. d. in die Erdgeschöß-Wohnung
der Frau Wirö gegen 4 Uhr Morgens ein Schuß abgefeuert, welcher
glücklicherweise ohne Folgen blieb.
— Die spanischen Studenten haben am 12. d. im Klausenburger
Nationaltheater mit großem Erfolge debutirt.
— (Der Ueberfahre.) Der Mann, welcher sich am 1. d.
von dem Kronstädter Eisenbahnzug überfahren ließ, ist grausam zu-
gerichtet. Ein Arm ist ganz in Verlust gerathen. Seine Persönlichkeit
ist festgestellt. Er ist ein heurauter Rezerivist und Musiker von der
Musikpelle des 2. Infanterie-Regiments, welcher von Wien, seiner
Heimat, nach Kronstadt kam und hier den Tod suchte. Er spielte
während seiner Dienstzeit die große Baßgeige und heißt Busch.
— (Auch ein Ehrenbeleidigungs-Proceß.) Ein Hidal-
maier Hausbesitzer hat gegen seine Miethpartei beim dortigen k. Bezirks-
gerichte einen Ehrenbeleidigungsproceß angestrengt, weil dieselbe Pferde
in den Wohnraum eingestellt hatte. Das Gericht erkannte die geklagte
Partei für schuldig.
— (Das Flüchtige und das Bestehende.) Bei der Ge-
legenheit, als uns aus Wien die Jubiläumfeier des Johann Hoff'schen
Malztract-Gesundheitsbieres berichtet wurde (wo dieses so
vielfach brevetirte Fabrikat ein halbes Menschenalter erreicht hat —
wenn wir ein ganzes Menschenalter auf 70 Lebensjahre annehmen —)
müssen wir es hervorheben, daß sich dieses Fabrikat von den vielen
anderen Gesundheitsmitteln seiner Zeit dadurch unterschied, daß alle
Arzte diesem Johann Hoff'schen Malztract ihren Beifall zollten, und
solches durch Empfehlung und Verordnung bewiesen. Der Premier-
lieutenant v. Hacke in Berlin, Alte Jakobstraße 64, schreibt: Der
17-jährige Sohn der verstorbenen Frau Lieutenant Beth, Charitéstraße 10,
war sehr leidend. Die Arzte verordneten ihm Ihr Malztract. Der
Patient ist bald darauf aus seiner Lethargie erwacht, sein Auge wieder
lebhaft, kann wieder allein gehen und seine Lebenslust ist zurückgekehrt.
Ein so schnell wirkendes Resultat setzt Alles in Verwunderung. Die
Arzte empfehlen die Fortsetzung zc. — J. Vollmann in Greifswald theilt
mit, er habe 5 Jahre lang an Verdauungsschwäche gelitten, dann habe er auf
Anrathen seines Arztes Johann Hoff'schen Malztract-Gesundheitsbier
gebraucht, was ihm heilbringend sei. Der practische Arzt Dr. Guericke
in Straußberg: Ich habe öft dies Malztract empfohlen und werde es
weiter thun, wo ich es für angezeigt halte. Das Johann Hoff'sche
Malztract-Gesundheitsbier hat bereits eine unendliche Zahl von Kranken
geheilt und darüber Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Ländern
der Welt erhalten. Ebenso hat sein Erfinder eine Menge Preismedaillen
und Verdienst-Auszeichnungen und Hoflieferanten-Diplome von Fürsten,
und Barone und Preismedaillen von medicinischen Wissenschaften erungen.
Seine Verdienste um unseren Staat würdigte Sr. Majestät unser König
in dem Erbhöflichselbst den Geleierten mit dem goldenen Verdienstkreuz
mit der Krone mit den Worten decorirte: „Ich freue mich, einen Mann,
wie Sie, auszeichnen zu können.“ — Das Hauptgeschäft von Johann
Hoff für Oesterreich-Ungarn: Wien, Stadt Graben, Bräunerstraße 8.
— (Ein amerikanischer Hugo Schenk.) Von einem
amerikanischen Hugo Schenk wird aus New-York vom 12. v. berichtet:
„Vor einigen Tagen ward in der Nähe der Stadt die Leiche eines
muthmaßlich deutschen Mädchens, das offenbar ermordet und beraubt
worden war, in einem Bache aufgefunden, und gestern ward der muth-
maßliche Thäter in der Person eines Deutschen, Namens William
Meinecke, ausfindig gemacht und verhaftet. Das ermordete Mädchen
hieß Katie Bradshaff und stand bei einer Frau Liffen in der 89. Straße
zu befeuden. Am Tage vor Neujahr hörte er sie dort auf Grund der
Erklärung ab, daß er sich mit ihr trauen lassen wollte. Katie nahm
infolge dessen alle ihre Schmuckfachen und eine beträchtliche Summe
Geldes mit. Diese wurden im Besitze des Meinecke gefunden und von
Frau Liffen mit voller Bestimmtheit als Katie Bradshaff's Eigenthum
agnoscirt. Meinecke gibt zu, Katie gefannt zu haben, leugnet aber ent-
schieden, sie geheiratet oder ihren Tod verursacht zu haben. Meinecke
ist überhaupt eine überläufige Person, hat bereits mehrere Strafen
wegen Diebstahl überstanden und scheint noch weitere Verbrechen begangen

zu haben. Nachdem er im vorigen Jahre aus dem Gefängnisse ent-
lassen war, reiste er nach Europa, von wo er im letzten Herbst mit
einer beträchtlichen Summe Geldes zurückkehrte. Wie er zu derselben
gelangte, konnte nicht ermittelt werden. Sollte er vielleicht auch in
Deutschland einige heiratslustige Mädchen umgebracht haben?“

Verzeichniß

- der in Hermannstadt vom 16. bis 31. Januar 1884 Ver-
storbenen:
Den 17. Dr. Ludwig Kornhoffer aus Németh-Boly, Doctor der Medicin,
55 J., evang., Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt.
— Robert, Sohn des Kiemermeisters Karl Petri, 5 M., evang., Lungen-
catarrh, Rosenanger Nr. 9.
18. George, Sohn des Fuhrmanns George Zmberusch, 5 J., gr.-or.,
Dypptheritis, Grabengasse Nr. 24.
19. Zlie, Sohn des Fuhrmanns George Zmberusch, 1 J. 7 M., gr.-or.,
Dypptheritis, Grabengasse Nr. 24.
— Susanna Brudner, Conducteurs-Witwe, 50 J., ref., Tuberkulose,
Pempflingergasse Nr. 16.
20. Adolf Mühlsteffen, Rothgerber, 58 J., evang., Leberentzündung,
Färbergasse Nr. 11.
— Anna Kornehan, Zimmermannswitwe, 65 J., gr.-or., Brand,
Schwimmhulgassee Nr. 18.
22. Eugenia, Tochter des Lehrers Lazar Negrila, 6 J. 2 M., gr.-or.,
Schirnhautentzündung, Freundschaftsgasse Nr. 25.
23. Vidu, Sohn des Maschinenhofsers Nicolai Simtjon, 9 Tage,
gr.-or., Krämpfe, Grabengasse Nr. 10.
24. Katharina Schuster aus Burgberg, Landbäuerin, 76 J., evang.,
Krebs, Fr. J.-B.-Spital.
26. Anita Dumbava, Tagelöhnerin, 72 J., gr.-lath., Herzfehler, Fr.
J.-B.-Spital.
— Kofalia Barabas, Tischlergattin, 28 J., röm.-lath., Herzfehler,
Fr. J.-B.-Spital.
— Michael Horodt, Schmiedmeister, 73 J., evang., Lungenlähmung,
Dragonerwache Nr. 2.
— Josef Kuribán aus Elisabethstadt, Privatier, 58 J., röm.-lath.,
Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt.
27. Johann Deal aus Klausenburg, Spenglerlehrling, 15 J., r.-lath.,
Tuberkulose, Fr. J.-B.-Spital.
— Josef Heidler, Selbwaarenhändler, 53 J., röm.-lath., Leberent-
zündung, Weinanger Nr. 1.
— Johanna, Tochter des Zimmermalers Hermann Grünblatt, 2 J.
5 M., mosaisch, Scharlach, Elisabethgasse Nr. 2.
— Maria Thies aus Uermös, Maurergattin, 39 J., ref., Gehirn-
lähmung, Landes-Irrenanstalt.
28. Regina Kascher aus Neppendorf, Lehrerstochter, 66 J., ev., Zehr-
fieber, Schwimmhulgassee Nr. 2.
29. Der todtgeborene Knabe des Weißbäckermeisters Josef Epilla,
Elisabethgasse Nr. 27.
— Rudolf, Sohn der Friederike Ludwig, 3 M., evang., Keuchhusten,
Nidelgasse Nr. 9.
30. Georg Alwerth aus Heltau, Tagelöhnersohn, 12 J., evang.,
Scharlach, Fr. J.-B.-Spital.
31. Emilie Wilhelmine, Tochter des Kaufmanns Samuel Stahler,
1 J. 7 M., evang., Marasmus, Elisabethgasse Nr. 61.
— Karoline Schieb, Fleischaugergattin, 45 J., röm.-lath., Wasser-
sucht, Neugasse Nr. 10.
— Maria Tasnady, Kiemergattin, 55 J., röm.-lath., Krebs, Quer-
ergasse Nr. 22.
— Barbara Nagy aus Klausenburg, Näherin, 40 J., Lungenlähmung,
Landes-Irrenanstalt.
Hermannstadt, den 3. Februar 1884.

Fremden-Liste

- vom 4. Februar.
Hotel Reurhrer. A. Weiß, Reifender, von Wien; C. Hammet, Reifender,
von München.
Mediascher Hof. N. Balas, Grundherr, von Belgien.

CIRCUS SIDOLI
auf dem Hermannsplatze.

Der Circus wird temperirt geheizt.
Heute Dienstag den 5. Februar 1884:
Brillante Vorstellung
im Gebiete der höheren Reitskunst. Pferde dressur, Ballet, Seiltanz,
Gymnastik und Pantomimen zc.
Aufstretten aller besten Künstler und Künstlerinnen in ihren hervorragenden Leistungen.
Vorführung der bestdressirten Schul- und Freizeitspferde durch Director Th. Sidoli.
Zum Schlusse der Vorstellung — „Zum ersten Male“:
Robert der Teufel.
Bei gänzlich elektrischer Beleuchtung.
Große phantastische Pantomime in 3 Acten, mit vornehmenden Geister-, Gelpenker-
und Nymphen-Erscheinungen, mit hiezu eigens componirter Musik zum vornehmenden
Ballet, gelangt von 8 Damen der Gesellschaft.
Täglich neues Programm.
Cassa-Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates. Includes sub-header 'vom 4. Februar 1884.'

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates. Includes sub-header 'vom 4. Februar 1884.'

Sz. 13178/1883 telekk.

[43] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre létezik, miszerint Stoica János sz. szahuzai k. jegyző végrehajthatónak ugyan odaváló Olariu György végrehajtást szenvedő ellen 90 frt. és járuléki iránti végrehajtási ügyében 78 frt. 42 kr. hátralékos tőke, ennek 1881. évi december 6-tól járó 8% kamatai, 54 frt. 2 kr. hátralékos eddigi, 6 frt. 25 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtása végett Olariu György nevére felvett száza-huzai 186. sz. tjkvben A. 1-7, 9-10, 22-26, 28-30 rend, 393, 394, 412, 413, 420, 647, 1627, 2345, 2347, 3215, 3854, 4344, 5239, 5281, 5282, 5833, 6532, 6915a, 6915b, 7285, 7318, 7319, 7688, 7783b, 8184a, 8334a, 8662, 9158, 9201, 9533b, 9688/2, 9762, 11222, 11518, 11519, 11660. hr. sz. 392 frt. 50 krra becsült ingatlanok az 1884. évi márczius 19-ik napján, délelőtt 9 órakor, Szászahuzán a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, ugy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsára, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételári három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árverés napjától számítandó 15 nap alatt, a másodikot ugyanazon naptól számítandó 30 nap alatt, a harmadik és utolsó részlet végre ugyanazon naptól számítandó 45 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a vegr. eljárás 185 S-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvezetése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1883. évi december hó 28-án tartott üléséből.

Sz. 523/1884 szb.

[77] 3-3

Pályázati hirdetmény.

Fogaras megyei tekintetes alispán úrnak f. hó 20-án, 515. sz. alatti rendelete folytán közhírre létezik, miként Fogarasi megyében a fogarasi szolgabírói járásban Voila és Vajda-Récse községek székhelyén egy-egy körorvosi állomás évi 300 frt. fizetéssel betöltendő. Pályázni kívánók felhivatnak, a kellőleg felszerelt folyamódusukat ezen járási szolgabíróihoz f. évi márczius hó 1-ig feltejesztetni. Fogarasi, 1884. január 29-én.

Herszényi Imre, szolgabíró.

Rundmachung.

Es werden vier Commassfrungs-Beremessungs-Adjuncten gesucht. Briefschiffe und Instrumente werden gegeben. Näheres zu erfragen in der Administration dieses Blattes. [93] 1-3

Schwächezustände,

Polutionen, Impotenz, Mannesschwäche (Folgen der Onanie), Nervenschwächen aller Art, Bittern an Händen und Füßen, Blutarthrit, Rückenweiden, sowie alle Folgekrankheiten, werden bei jungen und alten Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate. Preis 3 fl. 10 kr., per Post 25 fr. mehr.

Miraculo-Injection

und Pillen vom Oberstabsarzt Dr. Müller heißen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluss der Harnröhre, Tripper (weißen Fluß) in einigen Tagen, selbst in veralteten Fällen gründlich ohne Folge-Wechsel Erfolg garantirt. Preis 1 fl. 60 kr., per Post 25 fr. mehr. [92] 2-12
Aleinig nur aus der St. Georgs-Apotheke des Max Schneider, Wien, 5. Bez., Wimmergasse 33, wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.

Zur gefälligen Beachtung.

Gelegentlich meiner Reise nach Wien habe ich mir dieselbe die Kenntniss und Fertigkeit im Schnittzeichnen nach der neuesten, practischen und leicht fasslichen Methode angeeignet. Ich ertheile hierin Unterricht gegen ein Honorar von 3 fl. Auf Wunsch ertheile ich weiters Unterricht im Kleidermachen gegen monatliches Honorar von 2 fl. und verfertige auch einzelne Schnitte um den Preis von 30 kr. Gleichzeitig erlaube ich mir ein p. t. Publicum auf meine Privat-Arbeitschule aufmerksam zu machen, in welcher alle weiblichen Handarbeiten gründlich gelehrt werden.

Johanna Pildner, Salzgasse Nr. 2. [92] 1-3

Zur gefälligen Beachtung.

Endgefertigter gibt sich die Ehre, den p. t. Hausherren und Hausbesitzern anzuzeigen, daß er seit 4. d. M. das Rauchfangkehrer-Gewerbe selbstständig ausübt.

Indem ich dieses zur gefälligen Kenntniss bringe, bitte ich zugleich, mich mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren. Für Pünktlichkeit und Aufmerksamkeit beim Rehren bin ich so frei, meine 8-jährige Thätigkeit als Rauchfangkehrer-Gehilfe bei Frau Weinigky in gefällige Erinnerung zu bringen.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst Johann Dochnál, Rauchfangkehrer, Honterusgasse Nr. 5. [87] 1-2

Aus dem Kleinleben der Grossstadt.

Wiener Gmehbilder von V. Chiavacci. I. Band. 15 Bogen Octav. Mit einer Titel-Illustration von Hans Schleichmann. - Cleg. geb. 6 kr. = 1 M.

Dieser solid ausgestattete schöne Octavband ist zugleich der erste Band einer wohlfeilen Sammlung der besten schönwissenschaftlichen Literatur für Jedermann, die unter dem Titel:

„Bibliothek für Ost und West“

in's Leben tritt. Jeder Band, mit einer Titel-Illustration von ersten Künstlern, ist einzeln käuflich und kostet elegant gebunden 60 kr. = 1 M. Bisher erschienen 25 Bände. Abonnement auf complete Exemplare erhalten jeden 25. Band gratis. [88] 1-2

Ausführlicher Prospect gratis und franco. Hugo Gugel, Verlag, Wien I., Getreidemarkt 14.

Paul Giebner,

Maschinenbauer, Erste Hermannstädter Reparatur-Werkstätte, Hechtgasse 38-40. [90] 2-3

Wohnung

und Geschäfts-Localitäten, bestehend in mehreren Piesen, sind im Hause Saggasse Nr. 12 zusammen oder auch getheilt vom Mai d. J. an zu vermieten. Näheres in der Apotheke „Zum Genfer Kreuz“.

Ziehung am 15. Februar und 15. März d. J.

Kein Leser versäume, sich sofort je nach seinen Verhältnissen ein oder mehrere

Freiburger Lose

zu kaufen, welche bestimmt mit einem der nachstehenden Treffer gezogen werden müssen.

Nieten existiren nicht.

45.000, 40.000, 6x30.000, 8x28.000, 2x25.000, 8x20.000, 19x18.000, 13x16.000, 17x15.000, 14x14.000, 14x13.000, 12x12.000, 30x10.000, 40x8.000, 50x6.000, 24x5.000, 16x4.000, 50x3.000, 40x2.000, 50x1.600, 90x1.500, 10x1.400, 120x1.200, 166x1.000, 112x900, 118x800, 100x700, 116x600, 110x500, 126x400, und viele Gewinne von 350, 300, 250, 200, 150, 100, 90, 80, 70, 60, 50, 40, 30 Francs in Gold. Der kleinste Treffer, womit jedes Los aber bestimmt gezogen werden muß, ist 18 bis 21 Francs in Gold. Gegen vorherige Einzahlung (Kassnahme nicht gestattet) des Betrages in Banknoten unter Einschieben oder Postenzahlung vorzuziehen.

nur Original-Lose à 12 fl.

Der Verlust kann daher im allerungünstigsten Falle nur fl. 5.60 betragen. Haupttreffer werden telegraphisch angezeigt und die Gewinne sofort nach Ziehung ohne Abzug in Gold ausgezahlt. Ähnlich: Ziehungsliste gratis.

Jean Wollmers,

27, rue du Parc 27 Lüttich (Belgien). [76] 2-3



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Inneren Organe, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Giftmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdauerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ebenbürtiges Zeugniß des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Kasse, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 3. B.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschling, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. [941] 8-12

Haupt-Depôt in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „Zum heiligen Leopold“ Stadt, Gde der Pflanzen- und Spiegelgasse.

Hartnäckiger, bössartiger Husten, verbunden mit Brustschmerz, vollkommen geheilt!

Statistik! Die Krankheiten, in denen die Malz-Fabrikate, System Johann Hoff, gebraucht wurden, sind: Husten, Bronchial-Obstruction, Lungenentzündung, Unterleibs-Schwächen, Hämorrhoidal-Leiden, Kräfteverfall, Typhus, Blutarthrit, Verdauungsbeschwerden.

Gebrauchte Fabrikate: Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade, concentrirtes Malzextract, Brust-Malzbonbons. Sämmtliche nach System Johann Hoff.

Der Hoffnungsstrahl des Kranken ist, daß es Mittel gibt, durch deren Gebrauch er wieder hergestellt werden kann.

Von den Tausenden bereits veröffentlichter Anerkennungsschreiben bringen wir folgende: Der Justizminister Herr Lenning in Kopenhagen constatirt, daß er die Hoff'schen Malzpräparate stets mit gutem Erfolge gebraucht. Die Herrschaft des Grafen Spirales in Wien Herr Oberstabsarzt Dr. Loefl und Herr Stabsarzt Dr. Porias danken, sprechen sich über die Heilwirkung der Johann Hoff'schen Malzpräparate aus und constatiren, daß Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier den chronischen Brustkranken sehr heilbar war, namentlich durch die Heilung der schwachen Verdauungsorgane - ebenso auch die Malz-Gesundheits-Chocolade. Die Hoff'schen Malzpräparate haben die wissenschaftlichen Gesellschaften zur Theilnahme von Preis-Medailen bewogen, sie haben Gold-Medailen-Diplome von den meisten Fürsten erworben.

Für alle Kranke ist dieses Beweis genug, um sich den bewährten Malzheilmitteln zuzuwenden.

Aus Wien, Ottakring, Floridsdorf 64, vom 21. Nov. 1883: (Im Auszuge.) Mein Mann, Backsteinwand-Fabrikant, war sehr leidend, auch an Lungenentzündung, er spuckte Blut, konnte weder essen, noch schlafen; wir gaben schon die Hoff'sche Heilungsmittel, das machte ihn in 5 Wochen wieder gesund. Er war früher mager wie ein Stiel, nimmt aber jetzt an Körperfülle durch den Gebrauch des Hoff'schen Malz-Gesundheitsbieres und der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chocolade sichtlich zu, der Lungenentzündung und das Blutspucken haben aufgehört. Er ist und schläft wieder gut und erfreut sich jetzt einer vollkommenen Gesundheit. Seine pflichtmäßige Dankbarkeit wird auf dessen Wunsch im Interesse Ähnlich Leidender überall veröffentlicht. Francisco Kraus, Haus- und Fabrikbesitzer.

Statistik! Gründungsjahr 1847.

Hobe Auszeichnungen 59. - Dankschreiben über 1 Million. - Der Verkauf der Johann Hoff'schen Heilmittel findet in allen Culturvölkern in 27.000 Verkaufsstellen statt, davon fallen auf West-Europa 12.800, auf Ost-Europa 900, auf Amerika 4300 - dazu werden die Zeitungen benötigt; in Europa 1600, in Amerika 400.

An den k. k. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff,

l. Commissionrath, Besitzer des l. l. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden,

Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextractes, Hof-Lieferant der meisten Fürsten Europas, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse Nr. 2, Comptoir und Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

Sehr geehrter Herr! Ich fühle mich verpflichtet, Sie dankend zu vernehmen, daß Ihre Johann Hoff'schen Malzheilmittel, insbesondere Ihr concentrirtes Malzextract und die Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sich schon nach zweitägigem Gebrauche von einem hartnäckigen bössartigen Husten, verbunden mit Brustschmerz, vollkommen befreiten, nachdem verschiedene Versuche mit anderen Präparaten und Medicamenten vollkommen resultatlos blieben. Indem ich Ew. Hochwohlgebornen meinen tiefgefühlten Dank ausdrücke, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

F. Müller, Administrator der „Militär-Zeitung“.

Tulln, am 6. December 1883. Da mir Herr Dr. Andreas Bubl aus Franzensbad Ihr Malzextract-Gesundheitsbier so sehr empfohlen hat, so habe ich mir 6 Flaschen am 3. d. Mts. aus Ihrer Niederlage bringen lassen. Ich war so elend und schwach, daß ich ohne Stütze nicht mehr gehen konnte und alle Hoffnung aufgegeben habe auf eine Wiedergenesung, da ich schon seit 2 Jahren an hochgradiger Körperschwäche, Blutarthrit, immer große Schmerzen im Magen und keinen Appetit habe. Ich habe Ihr unschätzbares heilames

Dieser Heilbericht reißt sich den vielen Tausenden an, welche seit 35 Jahren in 2000 Zeitungen in allen Ländern und Sprachen gedruckt sind und gedruckt werden zu Ehren des Fabrikanten Herrn Johann Hoff, Stammhaus und Hauptgeschäft in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, zum Beweis der großen Heilkraft seiner Malzpräparate. (Erfindungsjahr 1847. In Berlin seit 1859, in Wien seit 1861.)

Die ersten, echten heilbringenden, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Selbige sind 59-mal hoch ausgezeichnet während des 36-jährigen Geschäftsbestandes.

Preise des echten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres: 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10, 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1 (Bei größtem Quantum mit Rabatt.) Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12, 1/2 Flacon 70 kr. Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). Unter 2 fl. wird nichts versendet. Die ersten, echten schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche.

Haupt-Depôt in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky; Mühlbach: Carl Henning; Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; Friedrich Schuster, Apotheker; Jos. B. Teutsch; Kronstadt: F. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Karlsburg: S. Mihelyes, Apotheker; Mediasch: Carl Breckner und in allen renommirten Apotheken des Landes. [79] 1-12